

Tagebuchblätter. Teil 4-5

Autor(en): **[s.n.]**

Objektyp: **Article**

Zeitschrift: **Berner Schulfreund**

Band (Jahr): **6 (1866)**

Heft 24

PDF erstellt am: **12.07.2024**

Persistenter Link: <https://doi.org/10.5169/seals-675774>

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern.

Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden.

Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

Haftungsausschluss

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.

Beisammensein und Gespräch Erholung, Aufmunterung und Rath suchen. Aber er hat nicht Zeit, der redliche, treue Mann; der Feldzug soll beginnen, der Angriffs- und Operationsplan muß entworfen und durchdacht sein, denn nicht planlos fährt, wer ein Ziel erreichen will. Allein wie ist es möglich, in einigen Stunden so zum Kampfe sich zu rüsten, daß man auf allen Punkten zur rechten Zeit und auf die rechte Weise vorzugehen sicher ist? — Gearbeitet wird viel. Müde steht der Mann und fühlt wohl die Zersahrenheit des ganzen Unterrichts, und die Resultate, geringer als er sie erwartete, können ihn nicht erfreuen. —

Und nun, ist es zu viel gewagt, wenn man annehmen wollte, die Resultate der ersten Monatsarbeit entsprechen vielleicht nicht überall der aufgewandten Mühe Seitens des Lehrers? Und warum? Weil der Angriff geschah ohne festen, wohldurchdachten Plan, dieser vielmehr erst nach und nach, nach mancher Aenderung vielleicht, sich klarer darstellte und Maß und Charakter jeder einzelnen Operation zu bestimmen begann. —

Tagebuchblätter.

IV.

„Nicht der Schule, sondern dem Leben!“ Dieß Wort Herders gilt auch für den Gesangunterricht. Der Gesang ist nicht nur neben dem Zeichnen die einzige Form, in welcher die Kunst als Element der allgemeinen Volksbildung auftritt, ein Mittel, in den Schülern den Sinn und das Gefühl für's Schöne zu wecken, er ist für das Schulleben selbst ein treffliches Belebungs- und Erhebungsmittel und für die Stärkung des Gemeinschaftsgefühls von größter sittlicher Bedeutung. Er schließt ein enges, festes Band um eine Schule; in der „musikalischen Himmelfahrt“, im Strome des Gesanges fühlen sich die Schüler Ein Herz und Eine Seele. Daß dieses schöne Band, das die Schüler gegenseitig verknüpft, nicht mit dem Austritt aus der Schule sich löse, daß es vielmehr über die Schulbänke hinausdaure, daß die jungen Leute auch im spätern Leben sich kennen und zusammenhalten in Freud und Leid, dazu hilft der Gesangunterricht wesentlich mit, wenn er rechter Art ist und insbesondere bei der Auswahl des Gesangstoffes sich von allem bloß Gemachten, Erkünftelten, wo-

ran die neuere Gesangliteratur so reich ist, fern hält und dem ächten, wahren Volksliede (im weitern Sinn des Wortes genommen) sich zuwendet. Solche und ähnliche Betrachtungen hatte ich, als ich am offenen Fenster stehend in die Abenddämmerung hinausschaute und die Weise eines bekannten Volksliedes zu mir herübertönte. Die Stimmen kenne ich; sie gehören ehemaligen Schülerinnen an und das Lied ist das Lieblingsstück der letzte Ostern ausgetretenen Promotion. Es ist nicht das erste Mal, daß sie nach vollbrachtem Tagewerk oder an Sonntagen sich zusammenfinden, der gemeinsam verlebten Schulzeit bei fröhlichem Gesange sich erinnern. Sie wecken damit auch in mir freundliche Erinnerungen und lassen mich die angenehme Erfahrung machen, daß ich wenigstens in diesem Fache nicht nur für die Schule, sondern auch für das Leben gelehrt. Die Lieblinge, die von diesen Sängerinnen aus ihrem Liederschätze hervorgeholt werden, sind jene einfachen, ungekünstelten Volkslieder, die ich neben anderm Singstoff neuerer und neuester Fabrik mit Vorliebe gehegt und gepflegt. Alles Gemachte, was nicht den Stempel des Volksthümlichen trägt, wohl einen momentanen Reiz hat, aber nicht nachklingt im Herzen, nicht im Herzen Wurzel faßt, verhallt innerhalb der Schulwände, während das aus dem Volksgeiste geborne, von Meistern der Tonkunst in diesem Geiste geschaffene Lied mit hinausgenommen wird, zu einer Mitgabe für's Leben, zu einem Lebensgesang wird, daß die Geselligkeit wie die Einsamkeit dieses reinigenden, veredelnden Elementes nicht entbehrt und so die Poesie der Musik sich in's Leben selber einflieht. Möchten auch unsere Gesangvereine immer mehr dem ewig frischen, ewig jungen Volksliede sich zuwenden; möchten auch die Herausgeber von Liedersammlungen für Schulen und Gesangvereine diesem immer mehr ihre Aufmerksamkeit schenken und ihm diejenige Berücksichtigung angedeihen lassen, die ihm gebührt.

V.

Man findet nicht selten auch bei Nicht-Pädagogen, auch in Büchern, die kein pädagogisches Aushängeschild tragen, die nicht gerade für's Handwerk geschrieben sind, die schönsten pädagogischen Sentenzen, die treffendsten Bemerkungen über Erziehung und Unterricht. So notire ich in mein Tagebuch folgende Stelle aus der

„Nehrenlese“ von Fr. Jakobs — eine Stelle, die mich nicht wenig gefreut hat: „Ein Lehrer, der sich ernstlich um seine Schüler bekümmert, sie vor Verirrungen schützt, jeden Funken des Guten in ihnen pflegt und anfacht, sie nicht bloß lehrt, sondern bildet, und in diesem stillen Geschäfte sein Glück und seine Freude findet, ist millionenmal achtungswürdiger, als derjenige, der als ein Meteor am literarischen Himmel glänzt, sein Amt aber wie einen Frohndienst treibt.“

Verwaltungsbericht der Erziehungsdirektion pro 1865. *)

I.

Primarschulen.

Der Kanton Bern zählte im Berichtsjahr 1480 Primarschulen, und zwar: Oberland 217, Mittelland 287, Emmenthal 213, Oberaargau 244, Seeland 211, Jura 308. An diesen Schulen wirkten 1379 definitiv angestellte Lehrer und Lehrerinnen und 96 provisorisch angestellte. 5 Schulen waren momentan unbefetzt. Die Zahl der Primarschulen hat auch in diesem Jahre wiederum zugenommen, und zwar mehr als im Vorjahre, nämlich um 20 Schulen: Oberland 3, Mittelland 2, Emmenthal 1, Oberaargau 1, Seeland 5 und Jura 8 neue Schulen. Seit 6 Jahren sind 104 neue öffentliche Primarschulen errichtet worden.

Erledigungen von Lehrerstellen (und damit Ausschreibungen) fanden statt im Oberland 37, im Mittelland 48, im Emmenthal 34, im Oberaargau 34, im Seeland 30, im Jura 55. Im Ganzen 238 Ausschreibungen, von welchen aber, abgesehen von den neuen Stellen, viele wiederholt angeordnet werden mußten.

Wie im vorigen Jahre, so kamen auch in diesem im Jura die meisten Austritte aus dem Lehrerstande vor: die verhältnismäßig große Zahl von zurücktretenden Lehrern wandte sich anderen, einträglicheren Berufen zu, um ihre ökonomische Stellung zu verbessern.

*) Der jeweilige Verwaltungsbericht der Lit. Direktion der Erziehung hat für die Lehrerschaft stets ein so hohes Interesse, daß wir aus dem eben erschienenen einige Auszüge hier mittheilen.